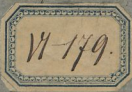




Occasionalia ^{VI-179}
potissimum carmina
vol. Fase. 19. ~~19.~~

Centuria ~~quinta~~ ^{quing.}

Unq



Die vertheidigte
Braut Haube/
Burde an dem

Behl- und **K**o-

hischen

Hochzeit- **G**este/

Als
an dem andern Ehren- Tage
Mar der. 17. Septbr. Anno MDCCX.

Die
Junfer **B**raut

nach Verdienst gehaubet wurde/
Anstatt

Eines öffentlichen Schau- Essen aufge-
setzt und der hinterlassenen

Jungfer **B**raut

Zu kräftigen Troste
vorgetragen

Von

AU T O R E.

BZEAU/ druckt Michael Hartmann.



Aß die Braut gehaubet wird / das ist eine
alte Sache/
Es sagt alle Welt davon und es bleibt
auch wohl gethan
Nur das ist es / warum ich mir annoch Ge-
danken mache/
Wer fing den dergleichen Zeug mit der er-
sten Even an.

Doch ich merk die Sache schon / Niemand hat das Ding verrichtet/
Den der mußte damahls schon hinten und auch vorne seyn/
Dieser hat die erste Post einer lieben Braut berichtet/
Eben dieser mengte sich fast in alle Händel ein.

Er war Braut-Magd und was mehr / gar der Koch und auch der
Keller/

Ja er gab beym Hochzeit-Mahl selbst die nechste Jungfer ab/
Ey der hatte viel zu thun / den er wusch auch da die Teller/
Er war Zeuge als die Braut / ihrem Adam Mäulgen gab.

Und der Niemand lebt nun noch nur daß ist an seine Stelle/
Manches Mensch- und Kagen Fleisch in der Küche Töpfe macht/
Hat er gleich beym Hauben Wein / heut zu Tage kein Gefälle/
So hat er doch dieses Werck auf das Frauen Volk gebracht.

Nehmt der Jungfer Braut den Kranz! so klang schon bey denen
Alten

Und ist wil das liebe Lied eben aus dem Thone gehn/
Es braucht kein Exempel nicht / denn daß man es so gehalten
Muß ein jeder mir alsbald bey den Lesen zugestehn.

Und wer zweiffelt daß es so in der lieben Welt gegangen/
Selbst die Henden haubten schon / auf den andern Tag die Braut/
Jugatin derselben Gott / hat dergleichen angefangen/
Wannhero man auch ihn einen Tempel aufgebaut.

Nun

Nun so lasse man es denn bey den alten Sitten bleiben/
 Straffer immerhin die Braut auf den andern Hochzeit Tag
 Man kan igt kein besser Spiel mit der größten Freude treiben/
 Als wen man den lieben Kranz einen Bräutel nehmen mag.
 Seht nur seht wie dieses Werck / so beliebten Nutzen giebet
 Den nun weiß man daß die Braut nicht des Liebsten Bette
 schieht/
 Und weil nun Ihr treues Herz Ihren Bräutigam so liebet/
 So ist's billich daß man Sie zu dergleichen Straffe zieht
 Nehmt euch aber wohl in acht / die Ihr an das Hauben dencket/
 Eine Braut steckt in den Kranz / gerne sein viel Nadeln ein
 Denn in dem Sie der Verlust Ihres Kränzgens häftig kräncket/
 So will Sie / es soll der Raub auch recht scharff gerochen seyn.
 Unterdessen giebt es doch bey den Wercke was zu lachen/
 Izt greiff eine Hand darnach / nun nimt man das Kränzgen ab/
 Bald zieht man die Haube drum / bringt den Bräutigam die Sachen
 Und so fällt das Tiul-Blat eine Jungfer in das Grab.
 Ey Ihr Jungfern wehret euch doch / schmählet doch auf solche Poffen
 Nimt Euch nicht die liebe Braut / zur gewissen Gvarde an
 Und könt JHn ja weiter nicht / so macht doch darüber Glossen/
 Daß das Wertze Frauen Volck nicht das Hauben lassen kan.
 Doch ich weiß es was JHn dencket / rath einmah! so sag ichs besser/
 Wer weiß welche unter Euch ehstens in den Orden sieht/
 Baut nur auf den Jungfer Kranz / nicht so treflich grosse Echlöffer
 Weil es / (wen Ihr es so wagt) warlich euch nichts anders geht.
 Denn das ist ein nöthig Werck / wolte jede Kränze tragen
 Und noch eine Jungfer seyn die zur Frau geworden ist/
 Würdet Ihr wohl selbst darum bey den Schöppen-Stule klagen/
 Weil doch keine unter Euch / gern Ihr Jungfer-Recht vergift.
 Und drum bleibt es wohl gethan / ja es muß also geschehen
 Daß man igtund eine Braut unter Ihre Haube bringt/
 Hat Ers doch Meer Bräutigam selbstien mehr als gern gesehen/
 Ob man gleich zum Kranz abthun / Seine Liebste Nothm zwingt.
 Nun so haubt die Jungfer Braut lasset ja den Kranz nicht sisen/
 Sprechet vor Jungfer / Jungfrau: es geschieht was rech-
 tens ist.
 Soltet Ihr euch gleich darbey / ziemlich an die Naadeln risen/
 Gnug das doch der Hauben Wein / alle Müh und Fleiß verfrist.
 Und

Und so wär das **Hauben** **Recht** mehr als deutlich defendiret
 Denn was recht und löblich ist/ dem fällt jede Seele bey/
Jungfer **Braut** Sie hat Ihr Theil/ da Sie **Gott** so wohl regieret/
 Und Ich wünsche das der Standt/ Ihn recht angenehme sey.
SIE ist heute ganz beglückt unter eine Haube kommen/
 Denn der Himmel will es so/ das sie Den/ den Sie geliebt
 Als den liebsten **Ehe-Schake**/ mit der Haube angenommen
 Und **Denselbigen** Ihr **Herz** / nunmehr ganz zu eigen giebet
 Nun so lasse Sie den Kranz. Ihr vergnügt und freudig nehmen.
 Dieser Stand darinn Sie tritt ist wohi mehr als solches werth
 Sie darff Sich hinführo nicht/ vor den **Frauen** **Titul** schämen
 Denn Sie thut was **Gott** und **Glück**/ bloß zu **Ihren** **Wohl** be-
 gehrt.
Viel **Gelücks** zu diesen **Thun**/ zur **Braut-Haub**e die Sie trägt/
Höchster segne doch das **Werk** / und den neuen **Ehestand**/
 Solche **Freude** solche **Lust** / hat der **Tag** uns vor **gelegt**/
 Und so **bleibet** Er **demnach** in **Calender** **wohl** **bekandt**.



Mag. H. 1.3.11



f

TA-706

Nur 11, 27, 28 verknüpft

107P
1077





Die vertheidigte
Braut Haube/
Wurde an dem

Behl- und **R**o-

thischen

Hochzeit-**S**est

Als

an dem andern Ehren-Tage

Ward der. 17. Septbr. Anno M DC

Die

Junfer Braut

nach Verdienst gehaubet wurde/
Instatt

Eines öffentlichen Schau-Essen aufgesetzt
und der hinterlassenen

Jungfer Braut

Zu kräftigen Tröste
vorgetragen

Von

AUTORE.

ZIEAU/ druckt Michael Hartmann.

